

Angst vor dem „Godunow-Syndrom“

Washington fürchtet eine neue „Zeit der Wirren“ im zerfallenden Sowjet-Imperium

Von Josef Joffe **A23**

Washington, 16. November – Jahrelang lautete die Washingtoner Politquizfrage: Kann man Gorbatschow trauen? Die ist nun an höchster Stelle mit einem lauten „Ja“ beantwortet worden. „Wird Gorbatschow bei Perestrojka und Glasnost bleiben?“, fragte just Präsident Bush? Seine eigene Antwort: „*Absolutely*“ – auf jeden Fall. Selbst die professionellen Zweifler vom CIA haben jetzt ihre Schätzung der sowjetischen Militärausgaben nach unten revidiert. Sie fallen – wie Gorbatschow es versprochen hat. Doch dahinter, in jenem nebelverhangenen Bereich, wo die Offiziellen nur *off the record* und *on background* plaudern wollen, macht sich Pessimismus breit: nicht über Gorbatschows Willen, sondern über sein Können. Brutal auf einen Nenner gebracht: Nicht bloß Gorbatschow, sondern das sowjetische Imperium steht auf dem Spiel.

Und was kommt dann? Manche sagen „Boris Godunow“ und meinen damit nicht die gleichnamige Oper von Mussorgskij, sondern die *Smuta*, die „Zeit der Wirren“, die nach dem Tod jenes Zaren im Jahre 1605 ausbrach, der wie Gorbatschow nur von guten Absichten beseelt war. Da wollte die alte Garde (der Adel) sich wieder gegen die freiheitsheischenden Radikalen (die Bauern) durchsetzen. Derweil die Bojaren gegen die aufständischen Bauern ins Feld zogen, versuchte die ausländische Konkurrenz, Profit aus der *Smuta* zu schlagen: Polnische Truppen besetzen

Moskau, Schweden nimmt sich Nowgorod. Wer würde in der nächsten „Zeit der Wirren“ die Rolle von Polen und Schweden übernehmen? Der Feind der Zentralmacht sitze nicht im Ausland, wo inzwischen die amerikanische Supermacht den Part des Stützers und Helfers zu übernehmen gedenkt, sondern im Inneren des Imperiums – in Aserbaidshan, zum Beispiel, wo die Volksmiliz, so eine Washingtoner Schätzung, über 60 000 Bewaffnete verfügt.

Offensichtlich haben die Berliner Ereignisse der vergangenen Woche derlei Endzeitstimmung ausgelöst. Wenn schon die Mauer fällt und mit ihr die strategische Klammer des Imperiums in die Dispositionsmasse rutscht, ohne daß Moskau ein Machtwort spricht – wo ist dann noch die Grenze auf dem Weg zur Selbstaflösung? „Warnende Worte reichen nicht aus; diese Grenze müßte mit Blut gezogen werden“, sagt ein langjähriger Beobachter der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, „aber davor schrecken die Sowjets zurück.“ Die sowjetischen Truppen in der DDR? „Die gehen nach Hause – unter zwei Bedingungen: wenn sie von einer legitimen Ostberliner Regierung dazu aufgefordert werden und das neue Regime gleichzeitig deutlich macht, daß es nicht anti-russisch sei.“

Aber so verhalten sich doch Großmächte nicht, zumal da die DDR der große sowjetische Siegerpreis des Zweiten Weltkriegs ist? Die lapidare Antwort: „Die Sowjetunion ist keine Großmacht; den Russen geht

es nicht mehr um das äußere, sondern um das *innere* Imperium.“ Ein hoher Auswertungsbeamter des Nachrichtendienstes bringt es auf einen ähnlichen Punkt: „Was sich Gorbatschow vorstellt? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß er dabei ist, das russische Imperium zu zerstören. Natürlich will der den Warschauer Pakt bewahren, aber wie? Der Pakt ist zur Absurdität geworden: Was soll er denn gegen wen verteidigen?“

Washington im November – nach dem Mauer-Durchbruch: Nicht Triumph und Hohn prägen die Stimmungslage des politischen Establishments, sondern Sorge und die Angst vor dem „Godunow-Syndrom“. Wenn Gorbatschow die litauische Führung zum Rapport nach Moskau bestellt und die wie bei einem Cocktailempfang nur absagt, dann kann der Moment der Wahrheit nicht mehr weit sein. Was will, was kann Washington tun, um ihm zu helfen? Mit Geld? „Das haben wir auch nicht“, heißt es zwischen Weißem Haus und State Department – nicht angesichts der Defizite in Haushalt und Handelsbilanz. Statt dessen erfolgen symbolische Handreichungen wie der Schnellgipfel in Malta. Aber von dort droht inzwischen auch eine Überraschung für das westliche Bündnis und Amerikas Position in Europa: Ganz Washington ist überzeugt, daß Gorbatschow aus seiner Not eine Tugend machen und in Malta vorschlagen wird, die Truppen *beider* Supermächte aus Europa abzuziehen. 4